



**Bischof
Harald Rückert**

Dielmannstraße 26
60599 Frankfurt am Main
Telefon 069 242 521-0
Telefax 069 242 521-129
bischof@emk.de
www.emk.de

Bischof Harald Rückert • Dielmannstraße 26 • 60487 Frankfurt am Main

An die Mitglieder der Jährlichen Konferenzen
der Evangelisch-methodistischen Kirche
in Deutschland

15. März 2019

Weitergehende Erläuterungen zur Botschaft des Kirchenvorstands vom 9. März 2019

Liebe Schwestern und Brüder,

wir erleben miteinander eine außergewöhnliche Zeit für unsere Kirche. Es geht um sehr grundsätzliche Aspekte unseres Glaubens und um Fragen, die für die Zukunft unserer Kirche entscheidend sind. Ich kann mich nicht erinnern, eine derart spannungsreiche Zeit in unserer Kirche schon erlebt zu haben. Die damit verbundene Herausforderung ist für uns alle neu. Wir sollten deshalb versuchen, barmherzig miteinander und mit uns selbst umzugehen. Ich bin Bischof für Euch alle. Ich möchte „das Ganze“ unserer Kirche im Blick haben. Es ist mir ein tiefes Anliegen, Euch allen in offener und geistlich geprägter Weise zu begegnen. Dennoch kann ich leider nicht völlig ausschließen, dass mir Ungeschicklichkeiten oder Fehler unterlaufen. Bitte entschuldigt! Umgekehrt will ich in Nachrichten an mich, die mir in Ton und Inhalt missglückt erscheinen und wehtun, dennoch das eigentliche Anliegen hören.

Die „Botschaft des Kirchenvorstands“ hat zu sehr vielen Reaktionen geführt. Es ist angesichts der sehr großen Anzahl von E-Mails und Briefen nicht möglich, jeweils einzeln und ausführlich zu antworten. Ich kann Euch aber versichern, dass jede mich erreichende Nachricht aufmerksam gelesen wird. Aus dem Gelesenen kristallisieren sich einige Fragen heraus, auf die ich versuche, im Folgenden einzugehen. Ich hoffe, dass damit unnötige Unsicherheiten und Vorbehalte ausgeräumt werden und wir uns gemeinsam auf den vom Kirchenvorstand vorgeschlagenen Gesprächsprozess einlassen können.

Was ist eigentlich der „Traditional Plan“?

Zusammen mit diesem Schreiben wird eine komplette, vorläufige deutsche Übersetzung des „Traditional Plan“ zur Verfügung gestellt. Damit soll deutlich werden, worum es bei diesem Plan geht: Auf der Basis der Beibehaltung der seitherigen Ordnungen und Grundaussagen zum Verständnis von Sexualität und Ehe bilden 16 Ausführungsbestimmungen den Kern. Die Beibehaltung der Ordnung und verschärfende Ausführungs- und Disziplinarbestimmungen – die Verbindung von Beidem ist der „Traditional Plan“. Die Ausführungsbestimmungen sind in verschiedener Hinsicht problematisch. Knapp die Hälfte davon ist vom Rechtshof der weltweiten EmK bereits im Vorfeld als „nicht vereinbar mit der Verfassung der Kirche“ beurteilt worden; einige davon sogar zweimal. Manche der Ausführungsbestimmungen lassen sich mit deutschem Recht (Vertragsrecht, Datenschutz, Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz, Antidiskriminierungsregelungen) nicht vereinbaren. Darüber hinaus scheinen diese Bestimmungen für Viele den Geist des Misstrauens zu befördern: nachspionieren, anzeigen, strafen. Einstimmig haben sich deshalb die Mitglieder des Kirchenvorstands ge-

gen diese Ausführungsbestimmungen des Traditional Plans gewandt und zwar ungeachtet der je eigenen, persönlichen Haltung in den Fragen rund um menschliche Sexualität.

Welchen Stellenwert hat die Entscheidung des Kirchenvorstands?

Eine verbindliche Entscheidung über den weiteren Weg der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland kann nur die Zentralkonferenz treffen. Der Kirchenvorstand hat generell eine doppelte Aufgabe: Er hat Entscheidungen der Zentralkonferenz vorzubereiten und er hat die Aufgabe, bei Bedarf zwischen den Tagungen der Zentralkonferenz im Namen der Zentralkonferenz zu handeln. Innerhalb dieses Rahmens wurde seither verfahren. So hat der Bericht des Kirchenvorstands an die Zentralkonferenz jeweils zwei Teile: einen Teil mit Berichten über die Arbeit und einen zweiten Teil, in dem die vom Kirchenvorstand gefassten Beschlüsse zur Bestätigung durch die Zentralkonferenz aufgeführt sind. Der aktuelle Beschluss des Kirchenvorstands gehört in diesen zweiten Teil, ist daher also noch kein gefasster und gültiger Beschluss.

Begeben wir uns auf einen deutschen Sonderweg?

Die Mitglieder des Kirchenvorstands ringen derzeit um einen Weg, den wir als EmK in Deutschland gemeinsam gehen können. Ein ähnliches Ringen findet in der Zentralkonferenz in Nordeuropa/Baltikum und in der Zentralkonferenz Mittel- und Südeuropa sowie in vielen anderen Regionen statt. Ergebnisse dieses Ringens sehen wegen unterschiedlicher Rahmenbedingungen in jedem Gebiet vermutlich jeweils etwas anders aus. Wir suchen derzeit den zu unserer Situation in Deutschland passenden Weg. Dabei haben sowohl das Zentralkonferenzkabinett als auch der Kirchenvorstand ausdrücklich festgehalten, dass wir auf keinen Fall eine „deutsche Kirche“, eine Nationalkirche, werden wollen. Die weltweite Verbundenheit gehört zum Erbgut des Methodismus. Von Beginn an standen die vier europäischen Bischöfe – unter teilweiser Einbeziehung der Ruhestands Bischöfe/Ruhestands Bischöfin – in ganz engem Kontakt. Es gibt permanenten Austausch von Informationen und fest vereinbarte Treffen. Auch weltweit stehe ich mit Bischöfinnen und Bischöfen unserer Kirche in reger Verbindung.

Was hat nun der Kirchenvorstand bei seiner Tagung Anfang März getan?

Der Kirchenvorstand hat sich intensiv und umfassend mit dem Beschluss der Generalkonferenz befasst, um genau zu verstehen, was beschlossen wurde. Er hat sehr aufmerksam und mit tiefer Betroffenheit wahrgenommen, wie verstört, verunsichert und zerrissen unsere Kirche weltweit – auch unsere EmK in Deutschland – ist. Mit kaum auszuhaltender Traurigkeit haben wir Nachrichten von Menschen unserer Kirche aus dem gesamten Spektrum der unterschiedlichen Überzeugungen und von homosexuellen Menschen und von deren Familienangehörigen gehört, die das ganze Ausmaß an Schmerz und Zerrissenheit unter uns deutlich gemacht haben. Dies hat den Kirchenvorstand dazu gebracht, rasch zu reagieren.

Was ist der Kern der Botschaft des Kirchenvorstands?

Er schlägt einen Weg vor hin zu einer möglichen und wohl auch notwendigen Entscheidung der Zentralkonferenz 2020. Der Kirchenvorstand kam zu der Überzeugung, dass die Entscheidung der Generalkonferenz eigentlich nur Verlierer zurücklässt – weltweit und auch bei uns in Deutschland. Wir alle verlieren, wenn wir nicht das Schema von „Ich habe Recht – du hast Unrecht“ verlassen. Der Kirchenvorstand hat schmerzvoll erkennen müssen, dass wir in den aktuellen Fragen zu keinem Konsens kommen werden, auch nicht als Menschen, die sich dem Zeugnis der Bibel verpflichtet wissen. Er schlägt deshalb vor, gemeinsam nach einem Weg zu suchen, wie wir mit grundlegend unterschiedlichen Überzeugungen in dieser Frage dennoch zusammenbleiben können. Das ist schwer. Das ist ungewöhnlich, kann aber gelingen, wenn wir uns auf Christus besinnen.

Der Kirchenvorstand hat einen starken Impuls gesetzt, der darum wirbt, dass wir gemeinsam suchen, was wir brauchen, damit Menschen mit unterschiedlicher Überzeugung in unserer Evangelisch-methodistischen Kirche Heimat behalten bzw. finden können. Das ist nicht der sogenannte „One Church Plan“! Es ist etwas Anderes, weil damit die Bereitschaft verbunden ist, auch über entsprechende neue Strukturen nachzudenken, in denen das möglich sein könnte. Wäre der „One Church Plan“ mit 53:47 beschlossen worden, müssten wir genau denselben Weg gehen, den wir jetzt vor Augen haben. Wie der gemeinsame Weg für unsere Kirche hier aussieht, soll eben nicht irgendwo, sondern gemeinsam am Runden Tisch bedacht und beraten werden.

Der Kirchenvorstand hat versucht, geistliche Verantwortung für alle wahrzunehmen. Er hat einen Weg aufgezeigt, auf dem wir als EmK in Deutschland auf die Tagung der Zentralkonferenz zugehen können, um im November 2020 eine „richtungweisende Entscheidung“ zu treffen. In Vorbereitung einer Entscheidung durch die Zentralkonferenz (sie kann auch eine „Nicht-Entscheidung“ treffen) wirbt der Kirchenvorstand eindringlich für einen gemeinsamen Weg jenseits der bekannten Muster von „Gewinner – Verlierer“. Er lädt alle ein, einen Weg zu beschreiten, der bis an die Schmerzgrenzen auf allen Seiten versucht, ein Miteinander im Gehorsam vor Gott zu ermöglichen. Der Kirchenvorstand hat dies getan in der Überzeugung, dass uns Mehrheitsentscheidungen – noch dazu, wenn sie derart knapp sind – nicht die innere Einheit schenken können, für die Jesus Christus gebetet und die er uns aufgetragen hat (Johannes 17,20.21). Es gilt, in dem, was uns trennt, das Verbindende zu suchen, und in unseren grundlegend verschiedenen Überzeugungen die Einheit in Christus.

Wie viel Zeit haben wir?

Darauf sind unterschiedliche Antworten zu geben. Es laufen derzeit ganz unterschiedliche Prozesse, die ein jeweils unterschiedliches Zeitmaß benötigen:

Die Entscheidung der Generalkonferenz hat viele Menschen in den Gemeinden mit Dankbarkeit und Erleichterung erfüllt, zugleich waren viele andere tief erschüttert und verunsichert. Diese tiefe Zerrissenheit verlangte nach einer raschen sehr zeitnahen Reaktion des Kirchenvorstands.

Menschen in unseren Gemeinden sind durch die Entscheidung der Generalkonferenz unmittelbar als Person betroffen. Für sie, deren Angehörige und Freunde ist die Zeit des Wartens bereits jetzt viel zu lang.

Der Gesprächsprozess am Runden Tisch muss zügig beginnen, wenn davon für alle Seiten hilfreiche Impulse in die bevorstehende Tagung der Zentralkonferenz einfließen sollen.

Die formalen Entscheidungen haben Zeit bis zur Zentralkonferenz im November 2020.

Der vom Kirchenvorstand angestoßene gemeinsame Lernprozess braucht selbstverständlich Zeit bis weit über die Tagung der Zentralkonferenz hinaus.

Deswegen ist beides wahr: *„Wir haben viel Zeit“* und *„Wir müssen zügig handeln“*.

Ist die Entscheidung der Generalkonferenz Antwort auf unser Beten und Fasten?

Es war wirklich bewegend, wie Menschen vor und während der Tagung der Generalkonferenz für unsere Kirche und ihren Weg in die Zukunft gebetet und gefastet haben. Wir haben gemeinsam das Wirken des Heiligen Geistes erlebt. Nun liegt die Entscheidung der Generalkonferenz vor, ein Beschluss, der mit 53:47 Prozent der Stimmen gefasst wurde. Ich bin davon überzeugt, dass Gott unser Bitten und Flehen nicht unbeantwortet lässt. Trotz allem Menschlichen und allzu Menschlichem rund um die Entscheidung in St. Louis glaube ich, dass Gott am Wirken war und ist. Zugleich ist es für mich eine große geistliche Herausforderung, dieses Wirken richtig zu verstehen. Was will Gott uns zeigen? *„Eine Mehrheit der Delegierten, die unsere Kirche weltweit vertreten haben, teilt die traditionelle Sichtweise in den Fragen rund um Homosexualität und Ehe“*. Das verstehe ich. Doch heißt das zugleich: *„Der Traditional Plan mit allem, was dazugehört und be-*

geschlossen wurde, ist genau der Weg, den ihr als Kirche zu gehen habt“? Wie soll das gehen angesichts darin enthaltener Widersprüche zur Verfassung und der Unvereinbarkeit mit deutschem Recht? Oder bedeutet es: „53 Prozent von euch haben Recht. Die Anderen haben Buße zu tun und ihre Überzeugung zu ändern“? Oder könnte es auch bedeuten: „Schaut hin, so tief ist der Riss, der mitten durch die Kirche geht“? Oder: „Habt ihr noch immer nicht verstanden, dass es so nicht weitergehen kann mit euch?“ Und selbst wenn der Rechtshof manche Regelungen streicht, weil sie nicht verfassungsgemäß sind, hat der Geist dieser Regelungen dennoch bereits begonnen unser Miteinander zu infizieren. Ihr merkt, wie mein – und ich hoffe: auch unser gemeinsames – Fragen nach dem, was Gott uns sagen will angestoßen ist. Das Ergebnis und die Gesinnung etlicher Teile dieser Entscheidung fordern uns zu einem genauen Hinhören und Hinschauen heraus. Ich versichere Euch: Ich will genau hinhören, was Gott sagt, und ich will es auch tun! Noch bin ich mit dem Hinhören, Hinschauen und Verstehen nicht zu Ende.

Was will der Kirchenvorstand eigentlich?

Der Kirchenvorstand will sich mit einer drohenden Spaltung unserer Kirche in Deutschland nicht abfinden. Er wirbt eindringlich für einen Weg, auf dem wir uns gemeinsam als Menschen in der Nachfolge Jesu Christi betrachten, „einander nicht loslassen und uns nicht voneinander trennen, sondern aneinander festhalten und füreinander einstehen“. Die Herausforderung ist groß: „Wir können als Kirche nur dann zusammenbleiben, wenn es uns gelingt, auch ohne Einigkeit in wichtigen Fragen, in Nähe und Anerkennung zu leben.“ Möglichst viele Menschen sollen in unserer Kirche Geborgenheit und Heimat finden können. Möglicherweise muss unsere Kirche dazu umgestaltet werden. Der Kirchenvorstand bittet alle, in unserer Kirche zu bleiben und gemeinsam diesen Weg nach vorne zu suchen. Bitte lasst euch auf diesen gemeinsamen Weg ein und gestaltet ihn mit.

Mit herzlichen Segensgrüßen,



Bischof Harald Rückert